

Waffenerfolge der zweiten Hälfte des 10. Jahrh.s weitaus glaubhafter. Für den dritten Bau bzw. die Malereien in der Krypta seiner Sonderkapelle erinnert C. treffend S. 37 an die Epoche des Kaisers Manuel Komnenos (1143—1180), in die andererseits auch der Bau der neuen lateinischen Kathedrale fällt. Ich frage mich, ob hier nicht ein innerer Zusammenhang bestehen und was der eigentliche Sinn und Grund der jetzt erst erfolgenden Anlage von Sonderkapelle und Krypta gewesen sein dürfte. Offenbar erst diese berücksichtigt zunächst eine bestimmte legendarische Bedeutung der Örtlichkeit, und andererseits fühle ich mich durch sie sehr stark an die Angaben des Johannes Rufus über die ἐξέδρα der frühchristlichen Doppelgrabkirche erinnert. Selbst deren leerer Thronszitz könnte der eigentümlichen gemäldegeschmückten Nische zugrunde liegen. Sollte etwa die durch den Neubau der Kreuzfahrer bedingte endgültige Zerstörung jener alten Anlage in Verbindung mit der Tatsache des Verlustes auch ihrer Stätte an die Lateiner dazu veranlaßt haben, eine Art Nachbildung von ihr in wohl nunmehr der orthodoxen Kirche schlechthin des Ortes zu schaffen und damit nach dieser die legendarische Tradition zu übertragen, die sich bisher an die verlorene Stätte geknüpft hatte? Inhalt dieser Tradition war inzwischen statt des Besitzes der beiden Gräber wohl nach einer völligen Zerstörung derselben die angebliche „erste“ Auffindung des Täuferhauptes in Sebaste geworden. Denn, daß diese gegenüber der unter Valentinian, Bischof Uranios und dem Archimandriten Markellos datierten in Emesa, mit der zusammen sie am 24. Februar gefeiert wird, in ihrer eigenen blutleeren Zeitlosigkeit nur eine sekundäre Doublette darstellt, liegt ja auf der Hand. Das Verhältnis ist in etwa dasselbe wie zwischen der Kreuzauffindung durch Helena und der angeblich „ersten“ durch Protonike, die Gemahlin des Kaisers Klaudius.

Ich bemerke übrigens noch, daß die bildliche Darstellung der Verehrung des Täuferhauptes durch Engel an die Anfangsworte des ersten Sticherons des Festoffiziums am 24. Februar anknüpft: Χαίροις ἡ ἱερὰ κεφαλὴ καὶ φωτοφόρος καὶ ἀγγέλοις αἰδέσιμος.

Ich schließe mit dem herzlichsten Glückwunsch zu den wertvollen Ergebnissen, die den beiden Grabungen beschieden waren, bei dem ich nur ein leises Bedauern darüber nicht zu unterdrücken vermag, daß ihrer Publikation die grundsätzlich nie zu unterlassende Ergänzung durch ein Register nicht gefunden hat.

Prof. A. BAUMSTARK

**A. M. Schneider**, *Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt. Beitrag von W. Karnapp. Mit 10 Lichtdrucktafeln und einer topographischen Karte (Istanbuler Forschungen, herausgegeben von der Abteilung Istanbul des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches. Band 8). Berlin 1936. — VI, 106 S.*

Die sehr wertvolle Veröffentlichung beginnt in ihrem Vorwort mit der Feststellung, wie weit wir heute von einer „Topographie der Stadt Konstantinopel“ noch entfernt sind. In der Richtung auf das Fernziel einer solchen „das bisher Bekannte kritisch sichtend zusammenzufassen“, ist die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat und mit dem klaren Blick nüchterner Selbstbeschränkung auf das wirklich Gesicherte löst. Diese Lösung geschieht vor allem durch den großen topographisch-archäologischen Plan, der im Anschluß an die 1922 von der Stadtpräfektur herausgegebene Stadtaufnahme 1:10000 den Stand der Forschung vom Jahre 1935 festhält. Der begleitende Text, dessen Erläuterung außer den vorzüglich ausgeführten Tafeln ein halbes Hundert ihm eingefügter Abbildungen dient, umfaßt einerseits eine lose Reihe meist kürzester Einzelnummern (S. 1—37), andererseits eine Dreizahl zusammenfassender Stücke (S. 38—86).

Von hoher Bedeutung ist *Das Martyrion der Hl. Karpos und Pappos*, dessen von



Schneider im Frühjahr 1935 aufgenommene vorzüglich erhaltene Substruktionsbauten, der das Buch eröffnende Abschnitt (S. 1—4) behandelt, durch die literarisch bezeugte und durch diese monumentalen Reste bestätigte Tatsache, daß die legendarisch auf Helena zurückgeführte Anlage eine bewußt getreue Nachbildung der konstantinischen Anastasisrotunde in Jerusalem darstellte. Untersuchungen sehen sich weiterhin im Rahmen des ersten der beiden angedeuteten Teile *Das Forum Tauri* (S. 17—22), *Die Basilika und ihre Zisterne* (23—26), *Der Bukoleonpalast und die kaiserliche Landungstreppe* (27—29) und *Die Zisterne des Asp* (S. 30—31) gewidmet. Eine vorbildliche Baubeschreibung erfährt in dem durch Reg.-Bm. Karnapp beigezeichneten Beitrag (S. 8—12) *Der Leuchtturm der Seemauer*. Allgemeinerer Natur sind *Beiträge zur byzantinischen Mauertechnik* (S. 13f.). Mehrfach sind es Reste byzantinischer Bildkunst, welche in Rede stehen. Solche bewahrt schon *Die Esekapi meschidi*, ursprünglich ein auch architektonisch als einschiffige Langhausanlage auf dem Boden Konstantinopels nicht uninteressanter Sakralbau wohl des frühen 14. Jahrhunderts, dessen Reste an zweiter Stelle (S. 5ff.) behandelt werden. Zur Publikation gelangen ferner *Die byzantinischen Fresken der Tokludede meschidi* (S. 15f. dazu Taf. 5), die etwa gleichen Alters sein dürften. *Bemerkungen zu den beiden neu aufgedeckten Mosaiken der Sophien-Kirche* (S. 32f.) knüpfen an den in dieser Zeitschrift Dritte Serie X S. 75f. veröffentlichten kurzen Aufsatz Sch.s an. Der letzte, *Das Fußbodenmosaik in der Aya Sofya* behandelnde Beitrag des ersten Teiles (S. 34—37) macht wahrscheinlich, daß ein von E. Unger seltsam theologisch mißdeutetes Scheibenmosaik die Stelle bezeichnet, auf welcher sich das bei der Kaiserkrönung eine Rolle spielende purpurumkleidete Holzgestell der ἀναβάσρα zu erheben pflegte.

Der zweite Teil des Buches bietet zunächst eine Auswertung der für Konstantinopel erhaltenen *Verzeichnisse griechischer Kirchen nach 1453* (S. 38—49), bei welcher in das älteste derselben, dasjenige des Russen Tryphon Karateinikoff, der 1583 und 1593 die Stadt besuchte, die Angaben weiterer aus den Jahren 1604, 1678, 1680, 1648, 1683 stammender und eines erst nach 1686 entstandenen Verzeichnisses eingetragen sind. Auf eine Zusammenstellung der früheren *Archäologischen Karten von Konstantinopel* (S. 50) folgen alsdann *Bemerkungen zum topographisch-archäologischen Plan* (S. 59—96), die mit ihren möglichst knappen Angaben über Ursprung und Geschichte der einzelnen Monumente, den zahlreichen beigegebenen Plänen und der sorgfältigen Verzeichnung der einschlägigen Literatur Grundlage und Handwerkszeug für jede weitere Arbeit zu bilden in hervorragender Weise geeignet sind.

Grundsätzlich verzichtet hat Sch. hier auf eine Verzeichnung auch des literarischen Quellenmaterials, wie es etwa insonderheit über die liturgische Bedeutung der einzelnen Kirchen im Patmos-Typikon und in Delehayes Synaxar-Ausgabe vorliegt. Eine ausnahmsweise in dieser Richtung gemachte Angabe bedarf einer Berichtigung. Zum Pantokrator-Kloster und seinen Kirchen wird S. 69 vermerkt: „Die Typika bei Dimitrijevski, *Typica* I, 702“. Tatsächlich ist a. a. O. S. 656—702 nach der Chalki-Hs. Nr. 85 das vom Oktober 6645 *mundi, ind.* 15 datierte Τυπικὸν κλητορικὸν des Komnenen Johannes II. veröffentlicht, durch welches das klösterliche und gottesdienstliche Leben der μονὴ τοῦ Παντοκράτορος seine Ordnung erfährt und das interessante nähere Lokalangaben über dessen Hauptkirche, ihren Bilderschmuck und die Annexbauten, ἅγιος Ἀσώματος (= Ἡρώων) und ναὸς τῆς ὑπεραγίας Δεσποίνης καὶ Θεοτόκου τῆς Ἐλεούσης, enthält.

Nachträge (S. 97f.) zeugen von der Hingabe, mit der Sch. Letztes zu buchen bemüht war. Ein dreifaches, deutsches, griechisches und türkisches Register erleichtert in mustergültiger Sauberkeit entscheidend die Benutzung des auf verhältnismäßig engem Raume gebotenen reichen Inhalts.

Prof. A. BAUMSTARK.